

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 56.

Dienstag, den 21. Juli

1874.

### Tagesgeschichte.

Die Sympathiebezeugungen an den Fürsten Bismarck sind zu einer wahren Fluth angeschwollen. Die Zahl der nach Rissingen gelangten Telegramme erreicht fast 1000. Darunter befinden sich auch solche vom Kaiser und der Kaiserin von Rußland, vom Sultan, vom Khedive und, wie der „National-Zeitung“ bestätigt wird, vom Marschall Mac Mahon, welchem Fürst Bismarck durch den Botschafter Fürsten Hohenlohe hat seinen Dank aussprechen lassen. Bemerkenswerth ist, daß in den französischen Mättern, selbst den offiziellen, von der letzten Rundgebung aber nicht das Mindeste zur öffentlichen Kenntniß gebracht ist. Es sieht fast so aus, als trüge die französische Regierung Bedenken, das Anstandsgefühl ihrer höchsten Repräsentanten dem eigenen Volke bemerklich zu machen. Es ist leider nicht zu leugnen, daß die französische Presse eine Gesinnung des französischen Volkes an den Tag legt, welche selbst den von der Regierung ausgehenden Absichten vor gemeinem Morde in einen gewissen Gegensatz mit der Auffassung des französischen Volkes stellen würde. Findet sich doch sogar im „Journal des Debats“ bei Besprechung des auf den Fürsten Bismarck verübten Attentats die Bemerkung, „derselbe ernste, was gesäet.“

Die Ultralibale Partei in Deutschland erkennt im Allgemeinen wohl, wie sehr das in Rissingen verübte Verbrechen ihr schaden muß. Namentlich in den Organen der bayerischen Patriotenpartei tritt dies Gefühl in anerkennenswerther Weise zu Tage und beweisen damit sehr viel mehr Takt, als die „Germania“. So sagt der „Bayr. Cour.“ u. A.: „Der wahnsinnige Bube, der auf den Fürsten Bismarck schoß und diesen, Gott sei Dank, nur streifte, hat mit derselben Kugel unsere heilige Sache selbst am schwersten verwundet. Und selbst wenn das verruchte Unternehmen geglückt wäre, wenn — was außer aller Wahrscheinlichkeit liegt — ein anderer Mann an Bismarcks Stelle der Kirche Freiheit und dem Lande innern Frieden wieder gegeben hätte, um den Preis eines Mordes konnten und durften sie nicht erkaufte werden. Wenn wir zu unserer Rettung kein anderes als ein solches Mittel hätten, dann müßten wir uns unbedingt verloren geben. Wie wenig Sympathien die Katholiken Deutschlands für Bismarcks Politik auch haben können, der Nordversuch auf den Reichskanzler muß auch sie im Innersten empören.“

Bischof Martin von Baderborn wird der Verhaftung doch wohl nicht entgehen. Wenn das „Fr. J.“ recht berichtet ist, sind Geldbußen im Gesamtbetrage von mehr als 18000 Thln. gegen ihn, wenn auch nicht rechtskräftig, so doch bereits erkannt. Ob seine frommen Verehrer auch diese Summe für ihn bezahlen werden, möchte doch einigermaßen zweifelhaft sein.

Der neunte deutsche Feuerwehrtag, welcher dieser Tage in Kassel zusammentrat, hat seinen Ausschuß beauftragt, beim Reichskanzleramt wie beim Reichstage zu beantragen, daß sämtliche deutsche Feuer-versicherungsgesellschaften gesetzlich verpflichtet werden, mindestens 1 pCt. ihrer jährlichen Prämieinnahmen für Feuerlöschzwecke herzugeben.

Aus Meß, 12. Juli schreibt man: Auf der Spitze des Thurmes der hiesigen Kathedrale wehte bekanntlich immer noch die französische Tricolore. Endlich einmal mußte sie doch entfernt werden. Es wurde eine Belohnung von 100 Thln. ausgesetzt. Die Sache war lebensgefährlich. Wenn der lähne Steiger auf der im gothischen Style erbauten Thurmspitze angelangt war, galt es noch, über eine große, mehrere Fuß dicke Kugel zu gelangen und dann, etwa 260 Fuß über der Erde, noch eine zweite kleinere Kugel zu erklimmen, um zu der Flaggenstange zu gelangen. Ein Pionnier, ein Brandenburger, erbot sich zu dem gefährlichen Wagniß. Mit voller Musik marschirte gestern kurz nach Mittag eine Truppenabtheilung nach dem Plage vor der Kathedrale, der Pionnier siegesgewiß in dem Zuge. Der Furchtlose begann seine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Zunächst wurden von der Gallerie aus, von welcher ab sich die gothische

Spitze erhebt, zwei Stangen, in einem Abstand von 1 Fuß von einander, an den über der Spitze befindlichen großen Knopf gelegt und die noch darüber hinausragenden Stangen von Militairmannschaften festgehalten. Der Pionnier hatte in der Tasche große Nägel und einen Hammer in der Hand, mit welchem er die Nägel stufenförmig einschlug und so langsam immer höher stieg. Auf der Höhe der großen Kugel angelangt, rutschte der Tollkühne einmal aus — „er fällt!“ tönte es aus dem Munde der Tausende, die unten standen oder die aus den Fenstern das furchtbare Schauspiel beobachteten. Aber der Brandenburger fiel nicht, sondern stieg unerschrocken höher, bis er die Flaggenstange erreicht hatte; noch einige Fuß und — die Tricolore sank und an ihre Stelle befestigte der Brave eine hinaufgezogene riesige schwarz-weiß-rothe Fahne. Der Pionnier kletterte wieder herunter, nachdem er noch zuvor die große Kugel nach Möglichkeit wieder blank gepußt. Dann erscheint er — nach einer Zeit von 4 Stunden — wieder unten auf dem sicheren Erdboden, — er hatte sein Werk vollendet. Ein Händedrücken der Offiziere, ein Hurrah der Deutschen empfing ihn und unter rauschender Musik marschirte die Truppe wieder ab.

Berlin, 15. Juli. Wie die „Ger.-Ztg.“ hört, sind ärztlicherseits mehrere Cholerafälle in der Stadt constatirt worden; es liege aber bis dahin durchaus kein Grund zu der Furcht vor einem epidemischen Ausbrechen der Krankheit vor. Das Blatt warnt indeß vor groben Diätfehlern und vor Erkältungen.

In Berlin ist, wie die „Trib.“ berichtet, abermals ein Todesfall durch den Stich einer Giftfliege vorgekommen. Ein Primaner des Joachimthalschen Gymnasiums, der zu Michaelis sein Abiturientenexamen machen wollte, hatte ein kleines, kaum bemerkbares Geschwür an der Wange; er besand sich auf dem Turnhose der Anstalt, als sich eine Fliege gerade auf die wunde Stelle setzte. Im nächsten Augenblick, nachdem er sie verjagt hatte, bekam er heftiges Stechen an der Stelle, das Gesicht schwellte stark an, der junge Mann mußte das Bett hüten und war in wenigen Tagen eine Leiche.

Die Schweizer sind etwas kurzgebunden, kommen aber damit recht gut durch die Welt und selbst um die Pfaffen herum. Ein freisinniger Bürger in Wangen, der eine reformirte Frau hat, wollte die Schwester derselben als Pathin seines neugeborenen Kindes einschreiben lassen. Der Pfaffe fuhr auf wie von der Tarandel gestochen und wies die reformirte Pathin ab. Die Leute ließen sich aber nicht vom römischen Gängelband führen, sondern gingen zum altkatholischen Pfarrer Herzog und dieser vollzog die Taufe. Dem Eiferer in Wangen blieb der Aergers und das Nachsehen.

Italien. Wie weit die Dinge in Sicilien gekommen, lehrt ein Ausschreiben des Präfecten von Palermo, wonach nicht weniger als 139,000 Francs Prämien auf das Einbringen von acht Räubern gesetzt sind, und zwar auf das von fünf derselben je 35,000 Francs.

Aus dem südlichen Frankreich, wo die Ernte in vollem Gange ist, treffen äußerst günstige Nachrichten ein; der Ertrag des Bodens sei nicht nur ein sehr bedeutender, sondern auch die Qualität des Getreides eine vorzügliche. Wir wollen hoffen, daß sich diese Nachricht bestätigt, denn die jetzigen geschäftlichen Zustände sind in Frankreich zum Theil trostlose und bedürfen dringend einer Besserung.

In Chicago ist am 14. Juli wiederum eine große Feuerbrunst ausgebrochen, die sich über vier Straßenviertel ausdehnte und erst um Mitternacht, nachdem 20 Häuserviertel zerstört waren, bei der Straße Vanburen bewältigt worden ist. Dies ist um so mehr zu bedauern, da Chicago erst vor 2 1/2 Jahren, den 8. und 9. October 1871, niederbrannte. Waren damals die Holzpflasterungen der Straßen wie die hölzernen Fußwege an dem schnellen, noch durch einen heftigen Ocean genährten Verbreiten des Feuers schuld, so dürfte, da jetzt die Häuser massiv gebaut sind, die Ursache des so gewaltigen Umsichgreifens der Flammen wohl darin zu suchen sein, daß man zum Bau der Häuser meist mit Petroleum getränkte Steine, wie sie in der an diesem Brennmaterial reichen Gegend gebrochen werden,



verwendet hat. Der Schaden, den das gegenwärtige Feuer verursacht hat, ist noch nicht zu übersehen. Bei dem Brande im Jahre 1871, den die Weltgeschichte in ihren Annalen als den größten, den je eine Stadt heimsuchte, neben den Bränden von Rom, Moskau und Hamburg verzeichnet hat, waren 21,000 Häuser vernichtet und mehr als 100,000 Menschen obdachlos; der Gesamt-Vermögensverlust belief sich auf 400 bis 500 Millionen, der Verlust an Menschenleben zählte glücklicher Weise nur nach Hunderten. Bei dem Brande der letzten Tage sind vier Feuerwehrlente bei der Ausübung ihrer Pflicht umgekommen, wie viele Bewohner Chicagos ihr Leben eingebüßt haben, ist noch nicht ermittelt. Hoffen wir, daß auch diesmal der rege Fleiß und die Fähigkeit des Amerikaners über das Unglück triumphiren und in kurzer Zeit der abgebrannte Stadttheil aus den Trümmern schöner als früher erstehen möge.

Der durch die Feuersbrunst in Chicago angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Dollars angeschlagen. Etwa 2 1/2 Millionen desselben sind durch die Feuerversicherungsbeiträge gedeckt.

**Deutliche und sächsische Angelegenheiten.**

Wo gegenwärtig allenthalben die Ernte in vollem Gange ist, dürfte sicher folgender, von erfahrener Seite ausgehende Wink nicht ohne practische Bedeutung sein. Nicht allgemein nämlich ist es bekannt, welche schädliche Einwirkung die Sonnenstrahlen auf schneidende Werkzeuge, Hacken, Beile, Messer, Stemm- und Hobeisen, Sensen, Sichel u. haben. Diese aber nehmen, wenn sie längere Zeit der Sonne ausgesetzt sind, eine bläuliche schielende Farbe an und verlieren die Schneide auf immer. Auch der Mondschein soll auf die Zugfäden diese Wirkung äußern, so daß eine solche, nur eine Nacht demselben ausgesetzt, schieß und verzogen wird.

Bezüglich der Kreishauptmannschaften steht nach einer Mittheilung der Reichszeitung fest, daß der Scheine Regierungsrath von Veitshauptmannschaftlichen Posten steht fest, daß die Herren von Vietz in Dresden und von Egidy in Meissen in die neue Organisation nicht eintreten. Ferner sind designirt für die neuen Posten in Ramenz Regierungsassessor Scheffe und in Dippoldiswalde, Dschay und Flöha die Regierungsassessoren von Hesse, von Mezsch und von Weisenbach. Nach der in Kurzem zu erwartenden Rückkehr des Staatsministers von Köstig von seiner Urlaubsreise nach Bad Tölz in Baiern dürfte die weitere Entsendung über die Personalfragen in raschem Fluß kommen.

An Stelle des zum Präsidenten des Landesconsistoriums beförderten Kreisdirectors von Roennert wird, wie den „Dr. Rbr.“ mitgetheilt worden ist, der Kreisdirector von Leipzig, v. Burgsdorf, als Kreis-Hauptmann treten; an Stelle des letzteren käme der Amtshauptmann v. Roennert aus Chemnitz als Kreisbauptmann nach Leipzig.

Das diesjährige Dresdner Bogenschützenfest wird den 2. August beginnen und bis 9. August andauern.

Aus Dresden lief folgendes Telegramm bei der Wiener Polizeidirection ein: „Louis Max Hertel, 21 Jahre alt, Commis eines Bankinstitutes, von mittlerer, kräftiger Statur, mit dunklen Haaren, rothem vollen Gesichte, elegant gekleidet, ist am 10. d. Nachmittags mit 50,000 Thaler flüchtig geworden, daher zu verhaften.“

Cottbus, 22. Juli. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr entlud sich hier ein aus Norden heranziehendes starkes Gewitter, das von heftigen Regen, von Sturm und Hagel begleitet war. Die Schloßen felen in der Größe von Hasel- und Welschenüssen, zerfchlugen Fenster-scheiben, beschädigten in Gärten und auf den nächstliegenden Feldern Obst, Gemüse und Cerealien bedeutend. In drei Ortschaften, die eine halbe und eine Meile von hier entfernt sind, schlug der Blitz ein, richtete in dem herrschaftlichen Schlosse zu Briesen Zerstörungen an, entzündete in Kollwitz eine Scheune und in Sptow drei andere Gehöfte, die abbrannten. Durch Hagel sind diese und alle andere Dörfer um Cottbus bei dieser Gelegenheit nicht heimgesucht worden, Strövig ausgenommen.

Am 12. Juli erkrankte die 1 3/4 Jahr alte Tochter des Gärtners Schuster zu Neubörsel bei Baugen, welche kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen worden war, in einem unweit der elterlichen Wohnung gelegenen Teiche.

Am 11. Juli Abends erkrankte der seit Kurzem verheirathete Tagearbeiter Kehler aus Friedrichswalde bei Pirna im Communteiche. — Auf dieselbe Weise hat in Ottendorf bei Pirna der 13jährige Sohn eines dortigen Wirthschaftsbesizers den Tod gefunden.

Zwei Knaben von 10 und 12 Jahren, ersterer der Sohn eines Badmeisters Werner und der andere eines Handarbeiters ebenfalls Namens Werner in Goblis bei Leipzig, badeten am Mittwoch Abend dajelbst in einer Wasserlache, die sich in einem Lehmausfließ gebildet hatte, und geriethen plötzlich in ein tiefes Loch, wo ihnen das Wasser über den Kopf zusammentrug und beide ohne Rettung ertrinken mußten.

Plauen, 16. Juli. Der „B. A.“ schreibt: Die Verurtheilung Junghähnel und Gartenstein war bekanntlich darum erfolgt, weil das Schöffengericht angenommen hatte, das die von Beiden gefälschten Geschäftsbücher des Vorichungsvereins eine Privaturlunde, und zwar eine solche seien, welche zum Beweis von Rechten von Erbschaftlichkeit ist, da diese Bücher den Vereinsmitgliedern gegenüber, zum Beweise einer der Genossenschaft obliegenden Verbindlichkeit genügten. Das königl. Oberappellationsgericht hat jedoch die angeführte Befestimmung nicht für anwendbar erachtet, weil die falschen Einträge in die Geschäftsbücher von Junghähnel lediglich von ihm, — resp.

in dessen Auftrage von Gartenstein — als dem eigentlichen besugten Buchführer, demnach nicht an einer ihm gegenüber fremden Urkunde bewirkt worden, auch nicht zu Constatirung von Betrug oder Untreue in Gemäßheit 263—266 des Reichsstrafgesetzbuches durch die Untersuchung zu gelangen gewesen sei. — Beide Angeklagte wurden daher wie wir bereits berichtet haben, straffrei gesprochen und sofort entlassen.

**In Paris.**

Novelle von Ludwig Habicht.  
(Fortsetzung.)

Charles wandte sich hastig um und als er den Sohn seines Brodberrn erkannte, stieß er hohnlachend heraus: „Ah, da haben wir das Complot; aber ich werde Euch sicher einen Strich durch die Rechnung machen,“ und wie ein rasender stürzte er hinweg.

Georg warf auf seinen Freund einen fragenden Blick. „Ja, stamme immer, wie reich das alles gekommen ist,“ entgegnete Leonhard und zog die hocherröthende Blanche, die sich seinen Armen entwinden wollte, noch fester an sich. „Und Du, Blanche, brauchst nicht scheu davon zu flattern, es ist mein bester Freund, vor dem ich keine Geheimnisse habe und er mag zuerst erfahren, daß ich Dich liebe, tief und innig, ewig, und daß meine ganze Seligkeit nur von Deinem Lächeln abhängt.“

Und wie sie jetzt voll kindlichem Vertrauen die Augen zu ihm aufschlug und wirklich zu ihm hinaufschaute, da wurde er sich völlig bewußt, daß ihm kein Opfer zu groß sein würde, um sie einst für immer zu heißen.

„Aber stehen wir, ehe Charles zurückkommt, er wird gewiß seine Freunde mitbringen und dann bist Du verloren,“ rief Blanche voll höchster Besorgnis.

Leonhard suchte ihre Angst hinwegzuscherzen. „Er muß doch endlich einsehen, daß ihn bloße Hirngespinnste beunruhigen;“ aber auch Georg, der es besser wußte, wie wenig die einmal entflammte Leidenschaft eines Franzosen zu dämpfen ist, drängte ebenfalls auf rasche Entfernung. „Du weißt, daß ich nicht feig bin, setzte er in deutscher Sprache hinzu, aber ich mit solchen Leuten in eine Schlägerei verwickelt zu sehen, kann wirklich für uns nichts Einladendes haben!“

Leonhard bot Blanche den Arm, um den Garten zu verlassen. Georg schug vorsichtig einen Umweg ein, in der Hoffnung, daß sie dadurch dem tollen Burlesken glücklich entflüchten würden. Wohl sprach er kein Wort und nahm mit anscheinendem Phlegma das überraschende Ereigniß wie eine unabänderliche Thatsache hin, aber während sein Gesicht weiter keine Aufregung verrath, sah es doch in seinem Innern ganz anders aus. Der kalte, verständige Leonhard hatte sich über Hals und Kopf in ein junges armes Mädchen verliebt. Wie langsam war in des guten Georg Herzen die Liebe zu Schwester seines Freundes gereift. Er hatte sie schon als Kind gekannt, sie immer gern gehabt und erst seit wenigen Monaten wußte er, daß er Agathe liebte und sich all seine Gedanken damit beschäftigten, sie sobald wie möglich als Gattin heimzuführen. Seinem Glück stand nichts entgegen, davon war er überzeugt, die Väter hatten oft geschertzt daß die Beiden ein Paar werden müßten und Agathe zeigte sich wohl zuweilen launenhaft und übermüthig, aber er glaubte sich nicht zu täuschen, wenn er annahm, daß sie seine Gefühle zu theilen begann, wenn sie auch mit mädchenhafter Scheu sich nun erst recht zurückhielt. Wie anders sah es mit Leonhard und seiner so plötzlich entflammten Liebe aus. An ein ernstliches Verhältniß war doch nimmermehr zu denken. Der alte Pelzer hieß eine solche Schwiegertochter niemals willkommen, davon war Georg überzeugt und zu einer vorübergehenden Liebelei schien ihm der ernste, ehrliche Charakter Leonhards nicht zu passen.

Aus seinem Gräbeln wurde er durch ein wildes Geschrei aufgeschreckt. Da kam schon die wilde Rote.

Charles war es nicht schwer gefallen, einige Freunde zu finden, die auf seine zornglühende Aufforderung sich bereit zeigten einem übermüthigen Reichen die Wege zu weisen, und wie dies immer bei solchen Gelegenheiten der Fall, hatten den Zug einige Strolche vermehrt, die sich überall hastig herbei drängen, wo ihnen das Sonntagsergnügen einer tüchtigen Prügelei winkt.

„Da ist der freche Mensch, er will sich mit seiner Beute davon schleichen,“ mischte Charles und eilte allen voran, um Leonhard den Weg zu verlegen. Lärmend und schreiend folgten ihm die Andern.

„Meine Herren, ich bitte Sie uns nicht zu belästigen,“ rief Georg mit ruhiger, fester Stimme in den Lärm hinein: „ich habe noch nie gesehen, daß Franzosen einen Herrn zu insultiren gewagt, der eine Dame am Arm hatte.“

Wie leidenschaftlich auch die Gemüther durch die Rede Charles erregt worden, die Worte Georgs wirkten doch für den Augenblick. „Das ist wahr,“ sagten einige, „Ehre den Damen!“ und schon öffnete sich die geschlossene Kette, um die kleine Gesellschaft durchzulassen; da schrie Charles dazwischen: „Ihr wollt also, daß dieser reiche, hochmüthige Mensch die Armuth mit Füßen tritt; nun, wenn Ihr feig genug seid, diesen deutschen Varen anzuzureisen, dann will ich es allein,“ und mit erhobenem Stocke stürzte er auf Leonhard ein. Sein Beispiel riß Andere mit sich fort und bald waren die beiden Deutschen völlig umringt und trotzdem sie die ersten Angreifer mit ihren Spazierstöcken muthig abwehrten, waren sie doch in Gefahr, im nächsten Augenblick zu Boden gerissen und von der durch den Widerstand gereizten Bande mißhandelt zu werden.



Da ließ sich plötzlich eine kräftige, volle Stimme vernehmen: „Schämt Ihr Euch nicht, zehn gegen zwei? Ich werde Euch Mores lehren!“ Und mit diesen Worten wagte sich ein junger, schlank gewachsener Mann in das Gewühl, packte mit nerviger Hand einen der Angreifer und schleuderte ihn so gewaltig bei Seite, daß er in einem Bogen dahinschoß und am nächsten Strauche liegen blieb.

„Ach, Dr. Aubert,“ murmelten die Burschen, die augenblicklich seine Stimme erkannt hatten und die meisten ließen sofort von ihrem Angriff ab. Nur Charles erhob von Neuem seinen Knüttel, den er irgendwo aufgefunden, um Leonhard niederzuschmettern, dessen Stock bereits in diesem Kampfe in Stücke gebrochen war, da packte ihn der Fremde bei den Schultern: „Willst Du dem Andern da folgen?“ er drehte ihn um und zeigte ihm den am Strauch lang hingestreckten Kameraden.

Charles mußte ebenfalls den jungen Mann sofort erkennen, denn anstatt seine Wuth diesem neuen Gegner zuzuwenden, sagte er nur vorwurfsvoll: „Aber Herr Doctor, warum wollen Sie diesem nichtswürdigen Verführer helfen, es ist meine Cousine, welche er bethören will.“

„Und die wie Du siehst, dem Herrn mit Leib und Seele ergeben ist,“ entgegnete der Fremde mit ruhigem Lächeln. „Du hast deshalb kein Recht, mit roher Gewalt dazwischen zu treten.“ Wirklich hatte Blanche sich an die Brust Leonhards geworfen, als könne sie ihn damit vor jeder Gefahr schützen. „Ich wünsche also, daß Ihr Euch betragt, wie es gestühten Menschen und Pariser Arbeitern geziemt und Euch ruhig zurückzieht,“ setzte der junge Mann hinzu.

Es lag etwas zwingendes in seinem Auftreten. Selbst die kühnsten zogen sich zurück. — Charles stand noch wenige Augenblicke allein, all seine Kampfgesossen hatten ihn verlassen. Ein finstres Lächeln ging über sein Antlitz, er nagte an seiner Unterlippe, dann wandte er sich im rauhen, grollenden Töne an seine Cousine: Blanche, willst du wirklich mit ihm gehen und an den Abgrund taumeln?“ — In seinen schwarzen Augen schien etwas wie eine Thräne zu schimmern und er blickte mit zärtlichem Vorwurf auf das junge Mädchen.

Troydem Blanche noch eben ihrem Cousin wegen seines rohen Angriffs seiner Tollheit heftig gerüht hatte, konnte sie sich jetzt eines Gefühls von Mitleid nicht erwehren und Sie entgegnete beschwichtigend: „So nimm doch Vernunft an, Charles, die Herren wollen mich nach Hause bringen, mußt Du da mit Knütteln dreinschlagen wollen?“ und um ihre blaffen Lippen spielte schon wieder ein Lächeln.

„Du schlägst die Ermahnungen Deiner Großeltern in den Wind und deshalb ist es meine Pflicht, über Dich zu wachen und Dich vor der Gefahr zu warnen, in die Du muthwillig rennst.“

„Aber man warnt nicht in Ihrer Weise, lieber Freund,“ lächelte der Fremde und legte dabei seine Rechte auf die Schulter des noch immer höchst erregten Burschen. „Wissen Sie nicht,“ fügte er leise hinzu, daß dies der beste Weg ist, ein junges Mädchen erst recht widerspännig zu machen? — Und nun bitte ich Sie, Ihre Cousine unbehelligt zu lassen.“ Die letzten Worte klangen befehlend und die Augen des jungen Mannes ruhten so scharf und durchdringend auf Charles, daß dieser sich schweigend, wenn auch zähneknirschend, zurückzog.

Auch der Fremde wollte sich entfernen, besann sich aber, und sagte mit einer artigen Verbeugung gegen die kleine Gesellschaft: „Würden Sie mir wohl gestatten, Ihnen bis zum Thor das Geleit zu geben, damit Sie wenigstens auf alle Fälle gesichert sind.“

„Sie verpflichten uns immer mehr,“ entgegnete Leonhard mit großer Heiterkeit. „Und dürfen wir erfahren, wessen muthigem Dazwischentreten wir die Befreiung aus unserer peinlichen Lage zu danken haben?“ (Fortsetzung folgt.)

#### Vermischt. 6.

\* Die Milzbrandseuche im Grunewald bei Berlin soll am Sonntagabend der vorigen Woche allein 250 Stück Dammwild zum Opfer gefordert haben. Insgesamt ist das Ableben von 400 Stück Dammwild an den Folgen der Seuche bis zum Sonntag früh constatirt worden. Es wird dies ungefähr die Hälfte des im Grunewald vorhandenen Wildes dieser Art ausmachen. Es soll übrigens zur Unterstützung des Forstpersonals ein Commando vom Garde-Jäger-Bataillon bei der Oberförsterei Grunewald eingetroffen sein und es werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, um diese Landplage von der Umgegend Berlins und einem der gesuchtesten Erholungsorte der Berliner baldmöglichst zu entfernen. Die sonst üblichen Felddienst-Übungen der Berliner Garnison im Grunewald sind wegen der infolge des Ausbruchs der Milzbrandseuche unter dem Wilde und der damit zusammenhängenden drohenden Gefahr für Menschen und Vieh durch Fliegenstich, bis auf Weiteres inhibirt worden. Diese Felddienst-Übungen werden sich einstweilen nur auf das freie Feld bis in die Gegend von Wilmersdorf und Steglitz erdehnen. Nach der Ansicht des „Sporn“ wäre die Seuche nur durch einen Abschluß des gesammten Wildstandes zu beseitigen. Es fragt sich, ob nicht vorerst die vom Milzbrand betroffene Gegend des Waldes cernirt und das in dieser Gegend befindliche Wild abgeschossen werden könnte.

\* Als Fürst Bismarck auf einem Spaziergang auf dem Wiesenwege von den Gradirhäusern der Saline nach Rissingen zurückging, wurde auf den Wiesen Heu gemacht. Bismarck sprach mit einem der Mäher über Güte und Ertrag der Wiesen, griff dann selbst zur Sense und führte mit dieser einige ganz kunstgerechte Hiebe im Halbkreis herum. „Herr, Sie sind gewiß ein tüchtiger Landwirth!“

meinte der Bauer; der Fürst entgegnete, daß ginge wohl noch an und nahm mit einem kräftigen Handschlage Abschied. — „Wißt Ihr denn, mit wem Ihr gesprochen?“ fragte ein Herr, der Alles mit angesehen hatte, den Bauer. — „Nein.“ — „Das war ja der Bismarck!“ — „Pogbombenelement!“ schrie der entzückte Landmann, „nun soll Einer fragen, um wieviel mir die alte Sense feil ist!“ — Nach wenigen Stunden war der Vorfall natürlich im Curgarten bekannt und Alles, besonders die zahlreich anwesenden Engländer, eilte nun hinaus, um die Wiese, den Bauer und das Heu zu sehen. Am meisten interessirte die Engländer natürlich die Sense und man fing bereits an, sich zu überbieten, der Bauer aber gab sie um keinen Preis her, sondern sprach: „Das ist meine Freude jetzt und ich behalte sie, aber zeigen ihu ich sie gern.“ — Das Stück Feld hat bereits den Namen „Bismarckfeld“ erhalten und es ist möglich, daß schon im nächsten Jahre dort der Reichskanzler mit der Sense in Bronze aufgestellt ist, wie Kaiser Joseph mit dem Pfluge in Währen — wenigstens interessiren sich für diese Idee viele Curgäste.

\* Die Leichenverbrennung ist ein würdiger harmonischer Abschluß unseres Lebens, denn das Leben ist nichts als ein Verbrennungsproceß. Man ist umgeben von brennenden Fragen. Man wird angefeuert. Man sängt Feuer. Man ist Feuer und Flamme. Man hat seine Flamme. Man verzehrt sich in Liebesgluthen. Man steht im Feuer mit Gott für König und Vaterland. Man geht für den Freund durchs Feuer. Man dreht sich um die Brennpunkte des Lebens. Man wird warm im Feuer der Leidenschaft. Man brennt vor Lust und Begierde. Man wird in flagranti betroffen. Man holt die Kastanien aus dem Feuer. Man fürchtet als Gebrannter das Feuer. Man wird hart im Feuer der Erfahrung. Man läßt gebrandmarkt umher. Man steht auf Kohlen. Man sammelt glühende Kohlen auf sein Haupt. Man trinkt gebrannte Wässer. Es wird Einem eins auf den Pelz gebrannt. Man sucht sich in's beste Licht zu setzen. Man leidet alle Augenblicke an einer andern Entzündung. Man versichert sich bei den besten Feuerassurancen. Man ist ein Mann bei der Sprige. Man verbrennt sich die Finger. Man verbrennt sich den Mund. Man brennt ab. Man brennt durch. Man flackert schließlich noch einmal auf, ehe das Licht ausgeht. Und der ausgebrannte Leib wird von Siemens verbrannt, um ihn dem Fegefeuer zu entziehen, und die fromme Welt sagt: „Amen, Ruhe seiner Asche!“

#### Briefkasten.

Herrn N. N. hier. Natürlich, Sie haben die Wette gewonnen, das 1. deutsche Sängerbundfest war i. J. 1865 in Dresden; lassen Sie sich auf die Vergeßlichkeit Ihres Freundes hin die 6 Töpfchen Lagerbier gut schmecken, und wenn Sie sich nicht allein getrauen fertig zu werden, so laden Sie noch eine andere durstige Rehle ein.



#### Ein Haus mit zwei Stuben,

in gutem Stande und mit Ziegeldach, ist in der Nähe des Kittergutes in Neukirchen zu verkaufen und mit 200 Thlr. Anzahlung sofort zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Eduard Eger in Blankenstein.

#### Omnibus-Fahrplan vom 5. Mai 1874 bis auf Weiteres:

Absahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh 1/27 Uhr. Sonn- und Festtags früh 1/26 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Absahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächf. Hof, Breitestr. 2: Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh 8 und Abends 7 Uhr.

à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nachmittags 5 Uhr nach Dresden 1 Mark.)

Friedrich August Herrmann.

NB. Auch geht mein Frachtwagen ununterbrochen täglich früh 7 Uhr nach Dresden. Der Obige.

Nächsten Sonntag, den 26. Juli:

## Extra-Concert

im unteren Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu ergebenst einladen

W. Kiessig.

C. Berthold.

Nächsten Montag, den 27. Juli:

## 2. Abonnement-Concert,

wozu ergebenst einladen

W. Kiessig.

G. Günther.

## Morgen Mittwoch Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

H. Holfert.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. Juli.

Eine Kanne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 235 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.



## Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung der Minist. des Cult. und der Justiz vom 10. Februar 1870, die Legitimation des Kirchenvorstandes betreffend, wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Zeit der Kirchenvorstand zu Röhrsdorf aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. Karl Schneider, Pfarrer zu Röhrsdorf,
2. Ernst Burkhardt, Wirthschaftsbesitzer in Röhrsdorf,
3. Gustav Jänig, Wirthschaftsbesitzer in Röhrsdorf,
4. Wilhelm Maune, Gutsbesitzer in Röhrsdorf,
5. Julius Lehmann, Mühlenbesitzer in Klipphausen,
6. Gottlieb Köllig, Wirthschaftsbesitzer in Klipphausen.

Röhrsdorf, am 17. Juli 1874.

Der Kirchenvorstand.  
Pfarrer Schneider, Vors.

## Grasversteigerung.

Nächstkommenden

Montag, den 27. Juli, früh 9 Uhr,

soll in dem

Glanzberg'schen Gasthose zu Grillenburg

die diesjährige **Grasnutzung** auf den nachbenannten Wiesen, als:

a. im Naundorfer Forstrevier:

1. Bauwiese, 2. Ledentwiese, 3. niedere Teichwiese, 4. Pflügenwiese, 5. Rodelandswiesen,

b. im Spechthausener Forstrevier:

6. Triebischwiesen — Pacht- und Kunstwiesen — 7. Sonnenweiserwiese — Kunstwiese — 8. Hezbachwiese, 9. Schreibers Wiese, 10. Sechswiese und

c. im Grillenburger Forstrevier:

11. Wiese in Abtheilung 16, 12. Hühnerwiese, 13. Kunahts Wiese, 14. Seerenwiese, 15. Pohrsdorfs Wiese, 16. Vogels Wiese, 17. Sachsens Wiese und 18. Trittschneewiese in größeren und kleineren Parzellen um das Meistgebot und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Diese Parzellen können am Tage vor der Auction durch Vermittelung der mitunterzeichneten Revierverwaltungen in Augenschein genommen werden und haben sich solchenfalls Kauflustige früh 8 Uhr bei denselben anzumelden.

Charandt, Naundorf, Spechthausen und Grillenburg, am 10. Juli 1874.

Kgl. Forstrentamt.

R. von Schröter.

Kgl. Revierverwaltungen.

Ed. Gottschald. F. Creutz. G. Dost.

## Auction.

Freitag, den 24. Juli d. J.,

von früh 9 Uhr an, sollen im **Gasthof zum Stern** in **Nossen** 6 gute Pferde, 2 Kutschwagen, 1 Windsochel, 1 Getreide-reinigungsmaaschine, Zwillingssplüge, Grimmer und hölzerne Eggen, Adergezinge, Schubkarren, Pferderechen, Sensen, Getreidesäcke, eine Partie Seilerwaaren, Kommoden, Tische, Stühle und dergl. mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden durch  
Röber, Amtsrichter.

## 300 Schock Strohbänder

sind noch zu verkaufen im Gute No. 18 in Unkersdorf.

## Wohnungsveränderung.

Daß ich nicht mehr bei Herrn Lucius Bessaer Straße, sondern bei Herrn Kaufmann **Kirscht** Dresdner Straße wohne, zeige ich meinen werthen Kunden von Wilsdruff und Umgegend ergebenst an mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung folgen zu lassen.

Wilsdruff, im Juli 1874.

Hochachtungsvoll

Carl Bochmann, Schneider.

## Neueste Fliegenfänger von Glas

empfehlen billigst

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

**Schrankgesimse**, à Stück von 12 Ngr. an,  
**Bettstollen**, gedrehte, à Satz von 18 Ngr. an,  
**Vasen**,  
**Holzknöpfe**, weisse und polirte,  
**Holzschilder**, " " "  
**Kleidernägel**, " " "  
**Schrankfüsse**,  
**Capitälchen**,  
**Schraubzwingen**,  
**Rauhbanke** in allen Sorten,  
**Hobel** " " "  
**Goldleisten** " " "  
**Gardinenstangen**, geschweifte und gerade,  
**Gardinenrosetten**,  
**Goldrahmenspiegel**

empfehlen zu billigsten Preisen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

## Fliegenfänger

verkauft billig

Ernst Weber, Glasermeister  
in Wilsdruff, Berggasse No. 232.

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.

## Futterkartoffeln

werden gekauft, auch in kleinen Posten; wo? ist zu erfahren in der Exp. d. Bl.



Am Montag früh wurde auf der Dresdner Straße ein Canarienvogel aufgefunden und ist abzuholen bei  
Friedrich Rehme.

## Eine Frau

sucht zu leichter ausdauernder Arbeit G. Fischer.

## Casino-Gesellschaft zu Limbach.

Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, findet die bestimmte Besprechung noch statt.  
Der Vorstand.

## Morgen Mittwoch Schlachtfest

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallert-schüsseln bei  
Moritz Patzig.

## Restauration.

Uebermorgen Donnerstag ladet von Nachmittags 4 Uhr an zu

Plinsen

freundlich ein

G. Günther.

Nächsten Donnerstag, Nachm. 4 Uhr:

## Dreihandschießen.

Der Vorstand.

## Liedertafel.

Morgen Mittwoch den 22. Juli a. c. Abends 8 Uhr  
im Vereinslocale

## Generalversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

der Vorstand

